

der Parochie auf einem erhöhten Orte in einer sehr angenehmen Lage. Auf den Fluren des Orts genießt man in der Entfernung die schönsten Aus- und Ansichten. In der Nähe des herrschaftlichen Hofes in Ober-Kennersdorf erhebt sich gegen Abend zu ein mit Laub- und Nadelholz bepflanzter Berg, Eichler genannt, auf welchem in früherer Zeit ein Schloß gestanden haben soll, von welchem aber keine Ueberreste mehr sichtbar sind. Man genießt auf demselben eine freie Aussicht von mehreren Meilen im Umfange. Bei der im Jahre 1838 in der Nähe von Ober-Kennersdorf gehaltenen Herbst-Revue, haben auch Se. Majestät, unser allgeliebter König Friedrich August, wie auch Hochdieselben vortreffliche Gemahlin, Königl. Majestät, diesen Berg mit Hochdieselben Gegenwart zur größten Freude der Bewohner des Dorfs beehrt, und die schöne Aussicht in die weiten Umgebungen beifällig werthgeachtet.

Im Jahre 1838 waren in dieser Parochie 53 Tausen (bis jetzt die höchste Zahl in den vorhandenen Kirchenbüchern), 40 Beerdigungen, 6 Trauungen, 16 Aufgebote und 1337 Communicanten.

Johann Konrad Hübner,
Pfarrer.

W e h r s d o r f,

ein Fabrikort, nahe an der Böhmischem Grenze, 3 gute St. von Baugen, 3 St. von Neusalza und 3 St. von Neustadt am Hochwalde, hat, aller Wahrscheinlichkeit nach, seinen Namen von den vielen Wehren, welche die ersten Ansiedler in dem hiesigen klaren und fischreichen Forellenwasser anlegten; wenigstens hat man noch in den neuern Zeiten bei Anlegung verschiedener Wasserschöpfen ganz alte, fast verfeinerte eichene Pfosten und Stämme ausgegraben, welche das Dasein solcher alten Wehre bekräftigen. Es ward anfänglich Wersdorf, seit länger als einem Jahrhundert aber Wehrsdorf geschrieben.

Wiprecht v. Groißsch, der in Verbindung mit Bratislaw, der Böhmen Herzog, den Kaiser Heinrich IV. im Kriege gegen seine Feinde so kräftig unterstützte, und sich so großen Ruhm erwarb, daß ihn Bratislaw seine Tochter Judith zur Gemahlin gab und ihn zugleich mit einem Theile von Böhmen und mit der Ober- und Nieder-Lausitz belehnte, brachte im Jahre 1084 viele Deutsche mit nach Böhmen, besonders aus Thüringen und Franken, denen er nach rühmlich geleisteten Kriegsdiensten, verschiedene Distrikte und Gauen und noch unangebaute waldigte Gegenden in Böhmen und in der Lausitz anwies, wo sie sich niederlassen, Burgen anlegen und Dörfer erbauen konnten. Und so wurden denn unter Wiprecht und seinen Söhnen, die ihm in der Regierung folgten, verschiedene große Dörfer in der Umgegend, besonders Hainspach, Nixdorf, Lobendau &c. in Böhmen angebaut.

Wehrsdorf, das von einigen Einwohnern aus Hainspach, die sich in diesem romantischen, von Bergen und Wäldern eingeschlossenem Thale, der Fischerei wegen, hier niederließen, angebaut wurde, bestand anfänglich nur aus wenigen schlechten Häusern und Hütten, und ward als ein Pertinenzstück von Hainspach betrachtet; denn die wenigen Einwohner gingen dahin in die Kirche, weil daselbst eine Kapelle und eine große Klosterkirche erbaut war, wohin sich mehrere benachbarte Ortschaften hielten. Noch jetzt wird der Weg, der von der Försterwohnung aus nach Hainspach führt, der alte Kirchweg genannt.

Wehrsdorf, wo anfänglich nur wenig Viehzucht getrieben wurde, und wegen der waldigten und steinigten Gegend nur etwas Hafer und Sommerkorn gebaut werden konnte, hat, so weit man in das Alterthum hinausschauen kann, zuerst der Budissinische Rath, nebst Hainspach und andern jetzt in Böhmen liegenden Dörfern, besessen, dem es aber im Pönfall, im Jahre 1547 von Ferdinand I., König in Böhmen, Bruder Carl V., genommen wurde. Aus der Hand des Römischen Kaisers Ferdinand, als Markgrafens in der Ober- und Nieder-Lausitz, bekam es käuflich Hanns v. Schlieben auf Pulsnik, Hauptmann zu Ober-Lausitz, 1549. Von diesem kaufte es im Jahre 1554 George v. Schleinitz auf Tollenstein und Schludena, zu welcher Zeit das Dorf aus 38 Wirthen, als 22 Bauern und 16 Gärtnern bestand. Nach dessen Tode erbte es sein Sohn, Hanns v. Schlieben auf Tollenstein und Hainspach, Römisch Kaiserl. Rath und des

Markgrasthums Oberlausitz Landvoigt. Im Jahre 1572 kaufte es George v. Berbisdorf auf Neu-Tollspach, Hofrichter zu Budissin. Als dieser im Jahre 1600 starb, so fiel es an die Wittve des Verstorbenen, Frau Barbara, gebor. v. Kenha. Hierauf kaufte es 1617 Christoph v. Gersdorf auf Lautitz; dann seine Gemahlin, Frau Ursula, gebor. v. Minkwitz, und verwandelte es 1656 in ein Erb-, Spill- und Kunkel-Lehn, und ließ ein schönes herrschaftliches Wohngebäude mit einem großen Schloßgarten hier erbauen. Im Jahre 1664 kaufte es Christian Felix v. Gersdorf von seiner Mutter. Im Jahre 1682 ward Joachim Ernst v. Ziegler und Klipphausen, sen., auf Rostitz, Churfürstl. Sächs. Kammerherr, Rath, und des Budissinischen Kreises Landes-Ältester, Besitzer von Wehrsdorf. Joachim Ernst v. Ziegler und Klipphausen, jun., Churfürstl. Sächs. Kammerjunker, erbte es in brüderlicher Theilung 1685 und starb 1686. Dann erbte es wieder Friedrich Ferdinand v. Ziegler und Klipphausen auf Guttan, Säbndrich, als Bruder, 1687 und starb 1709. Ferdinand Rudolph v. Ziegler und Klipphausen auf Mittel-Eunewalde, Churfürstl. Sächs. Obrist-Lieutenant, bekam es nun als Vetter durch Erbschaft, und starb den 18. Decbr. 1720 in Dresden. Wolf Rudolph v. Ziegler und Klipphausen aus dem Hause Wurschen, Churfürstl. Sächs. Kammerjunker, erbte es alsdann in vetterlicher Theilung 1721 und verkaufte es an Johann Harwig Gotthardt v. Rostitz und Jänkendorf auf Ullersdorf, Wiesa, Thiemendorf und Barschdorf 1730. Von diesem kaufte es E. Hochwürd. Domstift St. Petri zu Budissin 1739, unter dessen gnädiger Collatur-, Pehns- und Gerichtsherrschaft es nun bereits 100 Jahre steht. Das herrschaftliche Wohngebäude, nebst Ställen, Gärten, Teichen und Zubehör kauften nun gemeinschaftlich die Gebrüder Böhme, die es zu 4 besondern Wohnhäusern einrichteten.

Mehrere Jahrhunderte hindurch mögen die ersten Einwohner dieses Ortes sich wohl in sehr dürftigen und gedrückten Umständen befunden haben, da sie nur durch Spinnen und Handarbeiten und Dienstleistungen bei den Edlen und Rittern damaliger Zeit, und den Prälaten und Aebten der vielen Klöster, und etwas Viehzucht, sich ihren Unterhalt erwerben konnten. Die kalten, steinigten und mit vielem Busch bewachsenen Felder brachten noch wenig Nutzen; vielleicht konnte auch in den damaligen kriegerischen und unruhigen Zeiten, da so viele Raubritter in der Gegend hausten, wenig Fleiß darauf verwendet werden. Es ward anfänglich im hiesigen Orte nichts als Gemenge, Hafer und etwas Sommerkorn gebaut. Nach und nach legte man Hopfengärten an und beschäftigte sich viel mit Hopfen- und Obstbau. Um die Zeit des Kirchenbau's, vom Jahre 1700 an, kam aber unter die hiesigen Einwohner ein etwas thätigerer und betriebsamerer Geist. Sie lernten die Weberei, fingen an Barasse und Packleinwand zu fertigen, die viel Abgang fand, und bald fing man auch an, rohe Schocke und klare weiße Weben zu fertigen, die sie an die benachbarten Faktors verkauften. Da es kamen wöchentlich immer 3 Faktors aus Ebersbach, Friedersdorf und Schönbach in den hiesigen Gerichtskretscham, um Leinwand einzukaufen, und die hiesigen Weber, weil sie auf gute Waare hielten, konnten nicht genug verkertigen. In den neuern Zeiten erhob sich dieser Nahrungsweig so, daß Wehrsdorf gleich andern größern Fabrikdörfern, allerhand Farbes, Matrosen-, Doppel- und andere gegitterte Muster-Leinwand lieferte. Auch Kitai mit dem sogenannten Schnellshützen wird in mehreren Häusern gefertigt, besonders auch viel Zwillich mit den schönsten Mustern. Auch fing man an Garn zu färben, Garn- und Leinwandbleichen anzulegen, 3 Wallen und 3 Mandeln zu erbauen &c. Auch der Ackerbau erhielt von dieser Zeit an einen bessern Aufschwung. Man fing jetzt an, die Felder und Aecker von den vielen Steinen, Hecken und altem Gehölze zu reinigen, man zog Wassergräben und trocknete die Sümpfe aus, plänirte Wiesen und legte große Röhren und Wasserleitungen an, und jetzt erbauet man alle Arten von Getreide und Erdfrüchten.

Wehrsdorf erhob sich in der Mitte des 18. Jahrhunderts besonders durch Barasseweberei, davon jährlich mehr als 5—6000 Stück nach Cottbus, Dresden und von da nach Hamburg gingen, so sehr, daß mehrere Einwohner nicht nur die jährlichen Messen zu Leipzig, Frankfurt an der Oder und am Main, Naumburg und Berlin besuchten, sondern sich auch große Häuser in der Stadt, und die Gebrüder Böhme sich sogar Rittergüter ankauften, z. B. Lauba und Halendorf. Von 1750—1800 sind mehr